

BJARNE ULVESTAD

ZUR RETTUNG DES TEMPORALRELATIVUMS ALS

Für die vorliegende Abhandlung wurden u.a. folgende originaldeutsche oder ins Deutsche übersetzte Prosatexte herangezogen:

- Bloch, R., Der Umhang, in: Frankenstein wie er mordet und lacht, herausgegeben von E. Reawis, Deutsch von P. Hörr, München 1971, S. 59 ff.
- Bolesch, H.O. und Leicht, H.D., Der lange Marsch des Willy Brandt, Tübingen und Basel 1970.
- Brückner, Christine, Ehe die Spuren verwehen, Frankfurt/M.-Berlin 1969.
- Collins, M., Ein Dolch für die Braut, Deutsch von Edith Massmann, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1970.
- Fallada, H., Heute bei uns zu Haus, Hamburg 1971.
- Fleming, I., Leben und sterben lassen, Deutsch von G. Eichel, Frankfurt/M.-Berlin 1961.
- Gaiser, G., Schlußball, Frankfurt/M.-Hamburg 1971.
- Guenter, C.H., Die Frau aus dem Vulkan, Rastatt 1971.
- Gulbrandsen, T., Und ewig singen die Wälder, Deutsch von Ellen de Boor, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1970.
- Hitler, A., Reden des Führers, herausgegeben von E. Klöss, München 1967.
- Kassner, R., Hochzeit zwischen Himmel und Hölle, Frankfurt/M.-Hamburg 1965.
- Mann, H., Novellen, Reinbek 1970.
- Neutsch, E., Spur der Steine, Halle (Saale) 1970.
- Niebelschütz, W. von, Verschneite Tiefen, Berlin 1940.

Richter, H.W., Du sollst nicht töten, München - Wien - Basel 1955.

Roth, J., Radetzkymarsch, Hamburg 1971.

Schnurre, W., Als Vaters Bart noch rot war, Frankfurt/M.-Berlin 1962.

Simenon, Brief an meinen Richter, Deutsch von H. Wille und Barbara Klau, Köln - Berlin 1961.

Ücker, B., Löwen für jedes Wetter, München 1969.

Warriner, T., Das 'vollkommene' Verbrechen, Deutsch von W. Kortwisch, Berlin 1951.

An Hand der modernen deutschen Literaturprosa läßt sich im Bereich der Nebensatzverbalen Vorzeitigkeit außer *als* noch eine Reihe von gegeneinander austauschbaren temporalattributiven Nebensatzeinleitungen aufstellen. Hier diskutiere ich ausschließlich restriktive temporalattributive Sätze, die sich auf ein Zeitsubstantiv (ZS) im Obersatz beziehen, wie im Satz *Es war die Zeit, als (da, wo) der König krank lag*. Zum Beispiel für das hier verwendete ZS *Zeit* gibt es nach meinem Material die folgende Reihe von möglichen Temporalrelativa (TR): *als, da, darin, die, daß, wie, während, wo, worin*, Präp. + *der*, Präp. + *welcher*. Auf relativ unwesentliche Verwendungsrestriktionen muß hier aus Raumnot verzichtet werden<sup>1</sup>, denn mein Hauptanliegen ist der Versuch einer begründeten Rehabilitierung des bisher etwas stiefmütterlich behandelten TR *als*.

Natürlich braucht man offensichtlich übertriebene Ausschluß-Aussagen wie die folgenden nicht eingehend zu diskutieren: "... falsch ist das zeitliche *als* anstatt *daß* in Sätzen wie: ... während der *Zeit*, *als* [*daß*!] das geschah; in dem Augenblick, *als* [*daß*!] ....";<sup>2</sup> "The *als* can only introduce a non-restrictive clause."<sup>3</sup> Ähnlich lautende Aussagen sind aber durchaus nicht selten anzutreffen in der deutschgrammatischen Fachliteratur, und es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß das TR *als* in den landläufigen Grammatiken eine gelinde gesagt-untergeordnete Rolle spielt im Vergleich mit den sogenannten "Konkurrenzformen" *wo* und *da*. Ab und zu stößt man auf (allerdings unbegründete) statistische Aussagen, wonach das TR *wo* am häufigsten vorkommen soll, also vor *da*, das wiederum häufiger verwendet werde als das TR *als*.<sup>4</sup> Die

frequenzbezogene Reihenfolge wäre demnach *wo, da, als*, was aber mit den tatsächlichen textuellen Verhältnissen nicht nur schwer, sondern unmöglich zu vereinbaren scheint, wie unten dargelegt werden soll.

In der vorliegenden Abhandlung werde ich vorzüglich die Aussagen und Ergebnisse erörtern, die sich in Gabriele Beugels vor kurzem erschienener vorbildlich klarer Abhandlung, *Zum temporalen als*<sup>5</sup>, und in Pollaks das Problem eröffnendem kurzem Artikel, *Über als zur Einleitung von Attributsätzen*<sup>6</sup>, finden. In Gabriele Beugels Untersuchung werden die Attributsätze in Satzgefügen wie *Es war die Zeit, als ...*, *Der Nachtportier war zu der Zeit, als ...* mit der Typenformel *als II, 1* bezeichnet, und Verf. konkludiert verallgemeinernd: "Der Gebrauch von *als II, 1* ist schwankend... Man neigt wie Pollak dazu, von den [sic] Verwendung von *als II, 1* abzuraten" (S. 204). Aufgrund dieser Feststellung erscheint "... eine weitgehend normative Grammatik wie die Duden-Grammatik zu einer ... Auslassung [der Behandlung des mit *als* eingeleiteten Attributsatzes] berechtigt" (S. 191).<sup>7</sup> Aber Verf. kommt im Laufe der Untersuchung zu einigen konkreteren Konklusionen, die überprüft werden können, obwohl sie sich am Ende folgendermaßen reserviert: "Erschöpfend konnte das Problem des attributiven *als* hier nicht behandelt werden. Es fehlt vor allem noch der statistische Vergleich mit den 'Normalformen' [!] *wo, in dem (der), zu dem (der)*. Vorerst läßt sich nur sagen, daß nach unserem Material sogar temporales *da* vor *als II, 1* mit 24:15 Belegen überwiegt" (S. 204).

Der diskriminatorischen Bezeichnung "Normalformen" mit Bezug auf die TR *wo, in dem* usw. gegenüber dem TR *als* scheinen zum Teil statistische Beobachtungen zugrunde zu liegen: 1. "... sogar temporales *da ...* überwiegt", und 2. "*als II, 1* erscheint im Corpus äußerst selten, in 13 Werken mit 1054 *als*-Belegen nur 15 mal, das sind 1,42%" (S. 201). Diese an sich ohne Zweifel richtigen Feststellungen leuchten nicht unmittelbar ein. Zu 1. muß gesagt werden, daß entsprechende relative Häufigkeitsbestimmungen, von anderen Forschern unternommen, von Corpus zu Corpus stark variieren, d.h. grundsätzlich von der Auswahl der zu untersuchenden Prosawerke abhängig sein würden. Es gibt nach meinen Untersuchungen Prosatexte, in denen präpositionale TR (*in der, zu der* usw.) numerisch mit Abstand überwiegen, z.B. Fleming, Hitler und Roth (siehe Bücherliste oben). In anderen überwiegt klar das TR *da* (Vicky Baum, Fallada und Kassner). In den meisten von mir unter-

suchten Texten dominiert statistisch das restriktive TR *als* (z.B. Gaiser, Guenter, Gulbrandsen, Neutsch, Simonon, Warriner). In Spur der Steine, Roman von E. Neutsch, finde ich z.B. folgende Verteilung der TR: *als* 28, präp. TR 13, *da* 1, kein Beleg von *wo*. Und Neutsch steht in dieser Hinsicht nicht einmalig da in der modernen deutschen Literatur. Bis heute habe ich nur ein einziges Prosawerk aus unserem Jahrhundert gefunden, in dem das TR *wo* numerisch dominant ist: Schnurre, Als Vaters Bart noch rot war. Daß das auf Zufall beruhen kann, braucht nicht gesagt zu werden, aber persönlich glaube ich es nicht. Kaare Fjell, der zehn Prosawerke exzerpiert hat, stellt die folgende relative Häufigkeitsverteilung fest für *als* II, 1 und dessen im Material gefundene Konkurrenzformen: Präp. TR 48, *als* 47, *da* 41, *wo* 11.<sup>8</sup> Die Reihenfolge ist klar: *als*, *da*, *wo*.

Zu 2. wäre zu sagen: Die Charakterisierung "äußerst selten" bezieht sich im Kontext auf die Beugelsche Formel *als* II, 1 (d.h. das TR *als*), numerisch verglichen mit der temporalen Konjunktion in anderen Funktionen. Es dürfte auf der Hand liegen, daß eine solche (ohne Zweifel richtige) wortbezogene Feststellung nicht weiterhelfen kann, und ich finde es nicht angebracht, weiter darauf einzugehen.

Während die syntaktische Opposition "normal" (*da*, *wo* etc.) vs. "nicht-normal" (TR *als*) statistisch im obenerwähnten Sinne kaum befriedigend etablierbar scheint, gibt es einen anscheinend relevanten Gesichtspunkt, der uns einen Schritt weiterführen dürfte: Das TR *als* sei syntaktisch restringierter als die unmittelbaren Konkurrenzformen *da* und *wo*.<sup>9</sup> Diese Konklusion scheint in Beugels Abhandlung eine sehr große Rolle zu spielen und wird deshalb hier in extenso zitiert:

"Die Befragungen Pollaks und eigene Tests haben ergeben, daß *als* II, 1 eindeutig nur dort in Austausch mit *wo* treten kann, wo es sich auf ein temporales Adverbiale des Obersatzes bezieht, das ausgeklammert werden kann, ohne daß sich die Information wesentlich ändert.... In allen anderen Attributsätzen besteht Unsicherheit bei der Setzung von *als* II, 1. Pollak versucht, Kriterien, meist syntaktischer Art, für die Verwendung von *als* II, 1 zu finden. Es zeigt sich aber, daß auf diesem Weg allein keine Lösung des Problems möglich ist. Pollak kommt zu einer Reihe von Kriterien, die eher an den jeweiligen Einzelbeispielen gewonnen zu sein scheinen, sich deshalb zuweilen widersprechen und 'Ausnahme'-Regeln erfordern. Zur Lösung des Problems im didaktischen Bereich schlägt Pollak als Rat für den Ausländer vor, 'in Attributsätzen *als* nur dann zu verwenden, wenn auch bei Weglassung der vorausgehenden Substantivgruppe ein richtiger Satz von etwa derselben Bedeutung zurückbliebe.'" (S. 201).

Die positive Hauptregel soll 80% der 15 von Beugel gesammelten *als* II, 1-Belege erklären, was stimmen dürfte. Aber wozu eine Regel aufstellen, wenn das TR *wo* immer verwendet werden kann, wie aus der Formulierung und aus dem weiteren Kontext hervorzugehen scheint? Ich muß hier bemerken, daß die Regel, die 12 Belege in Beugels Material erklären soll, einen größeren Teil meines eigenen *als* II, 1-Materials unerklärt läßt. Das kann selbstverständlich teilweise darauf beruhen, daß die Formulierung "ohne daß sich die Information *w e s e n t l i c h* verändert" oder "von *e t w a* derselben Bedeutung" einen vielleicht allzu großen subjektiven Spielraum erlaubt, aber auch von diesem Umstand abgesehen, wirkt die Regel wenig überzeugend auf der Basis eines viel reichhaltigeren Materials.

Wenn die Regel akzeptabel wäre, sollte sie m.E. anwendbar sein für die Erklärung der TR-Transformation *da* → *als* in der sprachlich modernisierten deutschen Luther-Bibel.<sup>10</sup> Im Alten Testament der von mir untersuchten Ausgabe von 1967 gibt es mindestens 27 Belege für *als* II, 1, während z.B. die Ausgabe von 1962 keinen einzigen Beleg aufweist.<sup>11</sup> Von den 27 mit *als* eingeleiteten Attributsätzen scheinen nur 8 an Hand der Beugel-Pollak-Regel erklärt werden zu können. Ein paar klare Beispiele für in diesem Sinne "unerklärbare" TR-Transformationen sind:

Von dem Tage an, als ich mein Volk Israel aus Aegypten führte,  
hab ich keine Stadt erwähnt....  
(1. Könige 8.16)

Denn ich habe in keinem Hause gewohnt von dem Tage an, als ich  
Israel herausführte, bis....  
(1. Chronik 17.5)

Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du ge-  
schaffen wurdest, bis....  
(Hesekiel 28.15)

In diesem Zusammenhang von erheblichem Interesse dürfte auch der Umstand sein, daß es in einer Reihe von Prosawerken (z.B. Christine Brückner, Collins, Niebelschütz und Richter) kein Beispiel gibt für auf ZS bezogene *als*-Attributsätze, die nach der Beugel-Pollak-Regel gehen.<sup>11a</sup> Alle Belege in diesen Werken sind also gewissermaßen regelwidrig. Angesichts solcher Tatsachen wäre es meiner Meinung nach vorzuziehen, auf der hier zur Debatte stehenden syntaktischen Domäne mit keiner Sonderregel für den Gebrauch des TR *als* zu rechnen. Die Wahl unter den TR

*als*, *da* und *wo* wäre demnach als persönlich oder regional-stilistisch bedingt anzusehen. Im folgenden soll die Möglichkeit einer entsprechenden "Regelliquidierung" untersucht werden nach dem Grundsatz, daß vorläufig Anarchie der Despotie weit vorzuziehen ist, vor allem im Bereich der Sprache.

Da Gabriele Beugel die Resultate der "Befragungen Pollaks" anscheinend akzeptiert und darauf weiterbaut, ist es von vornherein klar, daß diesen Befragungen und deren Ergebnissen eine geradezu grundsätzliche Bedeutung zukommt. Die Frage, die ich in diesem Punkt meiner Untersuchung stellen muß, lautet deshalb wie folgt: Sind die von Pollak durch Informantenbefragung festgestellten syntaktischen Restriktionen mit bezug auf den Gebrauch des temporalattributiven *als* hinlänglich gesichert? Die Frage kann aber noch einfacher formuliert werden: Sind die "unmöglichen" konkreten Sätze in Pollaks Material unmöglich oder ungebräuchlich? In dieser Form dürfte dem Problem durch ein adäquates Testverfahren beizukommen sein. Die implizite zu testende Gegenhypothese, die im vorliegenden Aufsatz selbstverständlich nicht genügend verifiziert werden kann, lautet: Die auf ZS bezogenen TR *als*, *da* und *wo* sind grundsätzlich gegeneinander austauschbar in restriktiven Attributsätzen mit verbaler Zeitreferenz Vorzeitigkeit (Prät., Perf., Plusquamperf., Präs. hist.) oder Nichtgegenwart/Nichtzukunft.

Mein Testverfahren zerfällt in zwei Untersuchungsoperationen: 1. Ich versuche, die laut Pollak unmöglichen Sätze oder mit ihnen typologisch identische Sätze in deutschen Prosawerken zu finden. Es ist dies ein sehr umständliches und zeitraubendes Verfahren, das zu gesicherter Falsifizierung nur dann führen kann, wenn Satzidentität vorliegt, was kaum zu erwarten ist, oder wenn die typologische Identität befriedigend etabliert werden kann. 2. Ich lege 12 deutschen Gewährspersonen einen Fragebogen vor, der u.a. die von Pollak als unmöglich dargestellten Sätze enthält, und bitte um schriftliche Beurteilung und womöglich Kommentare. Mit anderen Worten: Meinen 12 Informanten wird ein Fragebogen vorgelegt, an Hand dessen die von Pollak durch einen Fragebogen (nur 4 Gewährspersonen) als ungebräuchlich befundenen Sätze im Hinblick auf Akzeptierbarkeit beurteilt werden! Man braucht kaum darauf hinzuweisen, daß die durch die beiden Operationen erzielten Ergebnisse zumindest konvergierende Tendenzen aufzeigen müssen, wenn das Gesamtergebnis als wissenschaftlich annehmbar gelten soll.

Die folgenden fünf Sätze werden in Pollaks Abhandlung als unmöglich charakterisiert (meine Numerierung):

1. *Die Zeit, als die Frauen Reifröcke trugen, ist vorüber* (S. 274)
2. *Die Zeit, als die Frauen Reifröcke trugen, war vorüber* (S. 277)
3. *Das war der Augenblick, als er seine Bitte vortrug* (S. 273)
4. *Die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Zeit, als die Frauen Reifröcke trugen* (S. 274)
5. *Es gab eine Zeit, als er dasselbe Gefühl hatte* (S. 276)

Testverfahren 1: Für alle Pollak-Sätze außer Satz Nr. 4 gibt es drei oder mehr Gegenbelege aus der modernen Prosaliteratur. Hier wird jeweils der m.E. "beste" Gegenbeleg angeführt, mit der gleichen Numerierung wie oben, und kurz kommentiert. Sieben deutsche Gewährspersonen haben diese Belegsätze beurteilt und sie sprachlich einwandfrei gefunden.<sup>12</sup>

1. "Denn die Zeit, als Schwabing ein Dorf war, ist lange vorbei" (Ücker, S. 69). Die Parallelität zum Pollak-Satz scheint keiner näheren Begründung zu bedürfen.
2. "Die Zeit war vorbei, als er log, sooft er mit Lächeln und Winken zugab, daß er sein Opfer ruchlos betrogen habe" (Mann, S. 76). Dieser Satz ist einwandfrei transformierbar aus einem dem Pollak-Satz typologisch identischen: *Die Zeit, als er log ... war vorbei*, was von meinen Informanten bestätigt worden ist.
3. "Das war die Zeit, als der Deutschlehrer seinen begabtesten Schüler auswählte, bei der Reichsgründungsfeier ein Gedicht aufzusagen" (Bolesch/Leicht, S. 24). Die Parallelität ist vielleicht nicht restlos überzeugend. Ich habe keinen Beleg mit dem Anfang *Das war der Augenblick, als ...* gefunden. Sätze wie *Das/es war die Zeit, als ...* treten indessen relativ häufig auf, und ich betrachte diesen Satz als einen Gegenbeleg zum Pollak-Satz, wohlgemerkt typologisch gesehen.
4. Für diesen Satz habe ich keinen brauchbaren Gegenbeleg gefunden, aber auch keinen entsprechenden Satz mit *da* oder *wo*. M.E. können Satz 3 und Satz 4 als typologisch nahverwandt angesehen werden, sodaß die Ungebräuchlichkeit vom Pollak-Satz 4 wenigstens in Frage gestellt werden darf.

5. "Es gab eine Zeit, als das Nahen dieser Nacht noch etwas bedeutete" (Bloch, S. 59). Mir scheint dieser Satz ein überzeugender Gegenbeleg zum Pollak-Satz 5 zu sein. Typologisch identische Sätze mit dem TR *wo* habe ich noch nicht gefunden.

Testverfahren 2: Zwölf Gewährspersonen, die meisten Akademiker, aus verschiedenen westdeutschen Gebieten füllten einen Fragebogen aus, der u.a. auch die oben angeführten "unmöglichen" Pollak-Sätze enthielt. Die beigelegte schriftliche Instruktion war: "Reihen Sie bitte die Verbindungswörter *als*, *da*, *wo* nacheinander (vom Gesichtspunkt Normalhochsprache in Schrift und Rede aus). Das "beste" Wort zuerst, dann das "zweitbeste", dann das "letztbeste". Ein Wort, das Ihres Erachtens nicht verwendbar ist, soll nicht angeführt werden. Ein Beispiel: *Zur Zeit, als/da/wo* (oder *da/wo/als*, oder *wo/als/da* usw.) *er krank war ...* Beurteilen Sie die folgenden Sätze und setzen Sie die angemessene Bindewortreihe ein." Satz 1, zum Beispiel, sieht im Fragebogen aus wie folgt:

1. *Die Zeit, die Frauen Reifröcke trugen, ist vorüber*

Zwischen *Zeit* und *die* schrieben also die Gewährspersonen ihre TR-Reihen ein. Hiermit sollte Testverfahren 2 den meisten Lesern verständlich sein, und somit der geeigneten Kritik zugänglich, was bei der häufig irreführenden Fragebogenmethode wissenschaftlich unumgänglich ist.

Das unmittelbare Testergebnis ersieht man aus der folgenden Tabelle, in der die Ziffern die jeweilige Anzahl der Gewährspersonen angeben, die die verschiedenen Reihenfolgen wählten. Die Fragebogensätze waren also die Pollak-Sätze, mit der gleichen Numerierung v. u. oben.

Satz Nr.	TR	Erstes TR	Zweites TR	Drittes TR
1	<i>als</i>	7	4	0
	<i>da</i>	5	4	2
	<i>wo</i>	0	2	5
2	<i>als</i>	4	4	0
	<i>da</i>	6	3	1
	<i>wo</i>	2	3	1
3	<i>als</i>	4	5	0
	<i>da</i>	5	2	0
	<i>wo</i>	3	2	4



Satz Nr.	TR	Erstes TR	Zweites TR	Drittes TR
4	<i>als</i>	5	5	0
	<i>da</i>	5	3	2
	<i>wo</i>	2	1	3
5	<i>als</i>	2	4	1
	<i>da</i>	7	2	0
	<i>wo</i>	3	2	1

Man wird bemerken, daß die meisten Informanten nur zwei gereichte Temporalrelativa anführten, und daß es Beantwortungen gab mit nur einem TR statt drei. Da das zuletzt in der Reihe stehende TR somit relativ uninteressant zu sein scheint, finde ich es angebracht, von der TR-Wahl der dritten Reihe abzusehen und lediglich die erste und zweite für die Beurteilung der Teilresultate zu berücksichtigen. Eine Summierung der beiden Reihen ergibt das folgende Resultat:

Satz Nr. 1	Satz Nr. 2	Satz Nr. 3	Satz Nr. 4	Satz Nr. 5
<i>als</i> 11	<i>als</i> 8	<i>als</i> 9	<i>als</i> 10	<i>als</i> 6
<i>da</i> 9	<i>da</i> 9	<i>da</i> 7	<i>da</i> 8	<i>da</i> 9
<i>wo</i> 2	<i>wo</i> 5	<i>wo</i> 5	<i>wo</i> 3	<i>wo</i> 5

An dieser Stelle möchte ich betonen, daß die hier analysierten Informanten-Beantwortungen sich auf Testsätze beziehen, in denen das TR *als* laut Pollaks Gewährspersonen *n i c h t m ö g l i c h* sein soll. Nur *da*, *wo* usw. seien in diesen Sätzen verwendbar. Trotzdem schneidet das seit Generationen bekämpfte TR *als* weit besser ab als *da* und *wo*. Nur in den Sätzen Nr. 2 und 5 wird *als* weniger häufig gewählt als *da*. Das TR *wo* steht frequenzmäßig immer an dritter Stelle, und mir scheint es klar, daß dieses TR im Rückgang begriffen ist, trotz hartnäckiger Verteidigung seitens der Grammatiker, in Deutschland und im Ausland. Vielleicht hat Gabriele Beugel recht, wenn sie behauptet, daß jedes *als* II, 1 "durch *wo* ersetzt werden" könne (S. 200), aber kann das TR *wo* wirklich als irgendwie akzeptierbarer denn *als* im folgenden Satz angesehen werden? "Zur selben Stunde, als die Staatsdiener ... an die Tür ... pochten, begrüßte Hans Döbreiner ... ein Dutzend Männer in Grau" (Der Spiegel Nr. 34, 1972, S. 21). Das *als* in diesem Satz muß heute als das normalste TR gelten, was ich auch statistisch bezeugen kann.

Sowohl mein eigenes Prosamaterial als auch das von Fjell gesammelte zeigen, daß das TR *wo* in der heutigen deutschen Sprache eine ganz untergeordnete Rolle spielt, was auch einwandfrei aus dem obigen Informantentest hervorzugehen scheint. Kommentare seitens der Informanten, wie: "*wo* würde ich nur mündlich verwenden" (Niedersachsen), "*wo* erscheint mir nur umgangssprachlich" (Hessen), "*wo* mehr umgangssprachlich" (Hamburg), "*wo* bezieht sich auf den Ort, nicht auf die Zeit" (Schwaben) und "*wo* verwende ich schriftlich so wenig wie möglich" (Heidelberg) deuten in dieselbe Richtung. Weiter deutet auch die Tatsache, daß das TR *als* in einem sakralkonservativen Buch wie der Bibel zur Zeit das seit Luther fast ausschließlich verwendete *da* ersetzt, darauf hin, daß unser TR durchaus als gesellschaftsfähig gilt. Nur die Grammatiker zeigen eine besondere Vorliebe für *wo*. Als ein letztes Beispiel für diese Vorliebe kann Brinkmann erwähnt werden, der in seinem monumentalen grammatischen Hauptwerk, Die deutsche Sprache, nur TR-Sätze anführt, die von *wo* und *da* eingeleitet werden. Er meint, daß "im allgemeinen *da* als Einleitung eines Bestimmungssatzes durch *wo* verdrängt" sei.<sup>13</sup> Eine solche Beschreibung widerspiegelt nicht mehr die sprachliche Realität.<sup>14</sup>

Meine Konklusion ist ganz einfach, daß die oben zitierte Aussage, "man neigt wie Pollak dazu, von der Verwendung [des temporalrelativen] *als* abzuraten", nicht genügend fundiert ist, wenn auch diese Meinung von vielen führenden Grammatikern geteilt wird. Die Duden-Grammatik liefert hier wie auf vielen anderen grammatischen Gebieten die den sprachlichen Tatsachen entsprechende notwendige Korrektur.

#### Anmerkungen

- 1 Man findet z.B. *die Zeit, zu der*, aber kaum *die Zeit, wozu (dazu)*, auch *der Tag, an dem*, aber kaum *der Tag, woran (daran)*. Einige von den genannten TR sind heute sehr selten, z.B. *wie*, das in meinem Material weniger als zehnmal auftritt, in Sätzen wie "... ich bekam ihre Adresse durch Bruster an dem Abend, wie Baby Doll geplatzt ist" (E. Kuby, Rosemarie, Leck 1961, S. 90).
- 2 Grunows gramm. Nachschlagebuch, Leipzig 1905, S. 19. Die Konstruktionen *in dem (im) Augenblick, als ...* ist die heute am häufigsten anzutreffende, wenigstens nach meinem Material. Die ZS *Zeit* und *Tag* scheinen entschieden seltener vorzukommen, aber das ZS *Zeit* kommt auf der Frequenzskala dem ZS *Augenblick* am nächsten. In der heutigen Sprache

- gibt es eine lange Reihe von ZS, während man in der ganzen Bibel nur fünf findet: *Zeit, Tag, Jahr, Nacht, Monat*.
- 3 McKay, J.C., Some generative rules for German time adverbials, in: *Language* 44, 1968, S. 33. McKay, dessen Beispielsätze von einer deutschen Gewährsperson gutgeheißen sind, führt u.a. folgende Sätze als unmöglich an: *Im Jahre, als ich in Heidelberg studierte ...* (S. 33) und *im Augenblick, als er eintrat ...* (S. 38).
  - 4 Z.B. Falk, H. und Selmer, E.W., *Tysk grammatikk*, 3. Aufl., Oslo 1944, S. 328 f.
  - 5 In: *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch*, Paul Grebe zum 60. Geburtstag, *Sprache der Gegenwart* VI, 2. Aufl., Düsseldorf 1971, S. 189 ff.
  - 6 In: *Studia Germanica tillägnada Ernst Albin Kock*, Lund 1934, S. 272 ff.
  - 7 Dank dem sehr zuverlässigen Index habe ich die angeblich fehlende Behandlung des TR *als* S. 566 in der *Duden-Grammatik* (2. Aufl. 1966) leicht finden können, unter der Überschrift "Der Konjunktionalsatz in der Rolle eines Attributs" und mit dem Beleg *Zur Zeit, als ich noch hoch zu Pferde ausritt*.
  - 8 Fjell, K., *Attributive tidssetningar på tysk*, Hauptaufg., Masch.schr., Bergen 1971, S. 16.
  - 9 Die weiteren Konkurrenzformen brauchen in dieser Diskussion nicht herangezogen zu werden.
  - 10 Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, Nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers, Stuttgart 1967.
  - 11 Stuttgart 1962. Gegen die angebliche "Normalität" vom TR *wo* gegenüber *als* scheint auch die Tatsache zu sprechen, daß es in der ganzen 1967-Bibel kaum einen Beleg gibt für *da* → *wo* in attributiven Temporalsätzen mit ZS als Bezugswort.
  - 11a Selbstredend gibt es auch Prosawerke, in denen die Regel relativ häufiger zu passen scheint, z.B. F.B. Busch, *Lieben Sie Vollgas? Leck* 1969. In diesem Buch gibt es 8 einschlägige Belege für das TR *als*, 6 für Präp.+Rel., 0 für *da/wo*. In den folgenden 4 *als*-Belegen könnten wohl die ZS-Phrasen *die Zeit, in einer Zeit* ausgelassen werden: "Es war die Zeit, als Venedig noch dreitausend Kilometer weiter südlich lag" (S. 98), "Es war die Zeit, als man den Gastwirten am Wege noch herzlich willkommen war" (S. 98), "Es war die Zeit, als die gebrauchten Bugatti noch frisch waren" (S. 105), "Er hatte in einer Zeit, als dies absurder war, als ..., das T-Modell gebaut" (S. 136).
  - 12 Keiner von diesen sieben Informanten (Münchener Germanisten) haben meinen Fragebogen beantwortet.

- 13 Brinkmann, H., Die deutsche Sprache, 2., neubearb. und erw. Aufl., Düsseldorf 1971, S. 670.
- 14 Um möglichem Mißverständnis vorzubeugen, möchte ich hervorheben, daß das für diese Untersuchung herangezogene Material nur restriktive TR-Sätze enthält. Die nichtrestriktiven TR-Sätze werden bekanntlich heute am häufigsten mit *als* eingeleitet. Den folgenden Satz aus Gabriele Beugels Materialsammlung würde ich also nicht für meine hier beschriebenen Studien verwenden: *ich erinnere mich an die Zeiten vor vierzig Jahren, als ich noch ein Kind war und in jeden Ferien wochenlang bei Verwandten ... zu Besuch war* (Beugel, S. 202). Die Inkludierung von Belegsätzen dieser Art würde die relative Gebrauchshäufigkeit des TR *als* noch dominierender erscheinen lassen.